

## Subjektive Erinnerung in den Comic-“Klassikern“ *Persepolis* und *Palästina*

Peter Grimm

In ihrem autofiktionalem Comic *Persepolis* verhandelt Marjane Satrapi ihr Aufwachsen im politisch instabilen Iran Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre. Sie beschreibt dabei detailliert die Besonderheiten ihrer Kindheit und benutzt diese, um exemplarisch iranische Themen zu verhandeln. Dabei beschreibt sie intim und humorvoll ihre persönlichen Eigenarten als Kind sowie ihre spezielle familiäre Situation. Sie reflektiert außerdem ihre eigene Subjektivität gelungen durch einen besonderen Blick auf ihre kindlich-naive Meinungsbildung. So spricht sie etwa mit ihrem guten Freund Gott, der ein bisschen wie Marx aussieht.

Joe Sacco berichtet in seiner Comic-Reportage *Palästina* von seinen Erlebnissen Anfang der 90er Jahre in den besetzten palästinensischen Gebieten. Er belebt als comic-zeichnender Journalist die Tradition des *new journalism*, welcher durch subjektives Berichten, ähnlich dem ethnographischen *teilnehmenden Beobachten*, versucht, durch das subjektive Erlebnis des Journalisten einen höheren Erkenntniseffekt beim Leser zu erzeugen. So ergibt sich für *Palästina* ein Mix aus dokumentarischen und persönlichen Momenten. Palästina ist von Sacco bewusst als Gegenentwurf zur üblichen westlichen Berichterstattung über Palästina konzipiert, die in pseudo-objektiven, pro-israelischen Berichten erstarrt, deren Fokus nicht dem Alltag gilt.

Satrapi kann aus einer Innenperspektive der iranischen Gesellschaft berichten und benutzt dabei ihre Sicht als Kind, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, quasi gemeinsam mit ihr in die Besonderheiten der Zeit und der Gesellschaft hinein zu wachsen. Sacco hingegen bleibt immer ein Outsider, der nur von der Peripherie her berichten kann. Eine Identifikation des Lesers erzeugt er durch seine detaillierten und pointierten Zeichnungen und Beschreibungen. Beiden gemeinsam ist das Wiedererzählen von Gehörtem, das sie als solches deutlich machen, aber zu Lasten einer faktisch korrekten Darstellung nicht auf dessen Wahrheitsgehalt hin reflektieren. Satrapi benutzt diese Anekdoten, um breitere Erzählstränge zu öffnen, Sacco hingegen, um überhaupt Innenansichten zu zeigen.

Beide ZeichnerInnen orientieren sich nicht an einer objektiven Geschichtsschreibung oder politischen Bildung, sondern versuchen persönlich erlebte alltägliche Phänomene beispielhaft zu schildern, ohne die große Politik ganz aus dem Auge zu lassen. Ziel scheint es zu sein, die Aufmerksamkeit eines

Publikums auf Themen zu lenken, von denen sie in sonstiger Literatur oder Nachrichten wenig ge- oder bereits vieles in anderer Form über-hört haben.

Beide Autoren argumentieren aus einer persönlichen politischen Sicht heraus, so dass sich auch daraus inhaltliche Vorprägungen und Begrenzungen ergeben. Als erzählerisches Mittel benutzen beide AutorInnen kleine auktoriale Einschübe, um relevante gesellschaftspolitische Ereignisse besser verständlich zu machen.

Durch die besonderen Herangehensweisen bilden sich bei den Comics große Differenzen hinsichtlich der Darstellungsweise in einem ähnlichen Sujet einer politischen Information mithilfe persönlicher Erfahrungen. Satrapi benutzt dafür die Form einer künstlerischen Autobiographie, Sacco die einer pointierten Reportage.

#### Quellen:

- Satrapi, Marjane: Persepolis Band 1. Eine Kindheit im Iran, Edition Moderne, Zürich, 2009
- Sacco, Joe: Palästina, Süddeutsche Zeitung Bibliothek, 2011